

Beiträge zur Geschichte von Dillingen.

Aus der „Dillinger Chronik“.

Von Carl Walbrach.

Die „Chronik von Dillingen“ ist ein in Klein-Oktav gebundenes Büchlein von 74 beschriebenen und 43 weißen Blättern. Sie ist zwischen 1750 und 1760 von einem für die Geschichte seiner engeren Heimat interessierten Mann geschrieben. Wer aber der Schreiber gewesen ist, ist unbekannt, und aus dem Inhalt ergibt sich keinerlei Anhalt. Bemerkenswert ist vielleicht, daß er dasselbe Wort nicht immer gleich schreibt. Es bedarf keiner Erwähnung, daß er „seine eigene Rechtschreibung“ hatte, und viele Worte so geschrieben sind, wie sie gesprochen werden. Außer den Gerichtsbüchern, den Bürgermeisterrechnungen und anderen Akten muß er aber noch weitere Quellen — ob darunter auch gedruckte, ist nicht festzustellen — benutzt haben; denn er beginnt seine Erzählung damit, daß in grauer Vorzeit drei Geschlechter die Herrschaft über die Gegend inne gehabt hätten, und zählt dann die einzelnen aufeinander folgenden Herrschaften, wie die Münzenberger, die Falkensteiner und die Solmsjer Grafen, auf. Aus dem Leben der Grafen weiß er manche geschichtlichen Ereignisse und Taten zu berichten, die er sicher nicht nur vom Hörensagen wußte. Das Buch ist nicht im Ganzen zeitlich geordnet, sondern die einzelnen Abschnitte beginnen immer wieder von vorn — etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts. So bringt der Schreiber in einem Abschnitt Auszüge aus den Gerichtsbüchern, in einem weiteren solche aus den Bürgermeisterrechnungen; andere Abteilungen befassen sich mit dem „Bann-Wein“ oder dem „Forst-Hafer“; er zählt auch die zu seiner Zeit üblichen Feiertage auf, zu denen er geschichtliche und volkskundliche Erläuterungen gibt. Den Schluß des Buches macht eine Liste der Pfarrer von 1542 an, die — wie auch einige weitere Einträge — von anderer Hand bis 1855 fortgeführt ist, und eine Aufzählung der Schulleisen. Dazwischen stehen, oft zerstreut und nur einmal in einem Abschnitt zusammengefaßt, Aufzeichnungen, die man als die eigentliche Chronik bezeichnen möchte.

Er zählt darin die Ereignisse der einzelnen Jahre auf, hält sich aber auch hier nicht an die zeitliche Folge. Ph. Dieffenbach hat das Buch, das er „eine Art Familienchronik“ nennt, auf seiner Reise durch Oberhessen in den Jahren 1844—46 in der Hand gehabt, aber nur eine Notiz über den 30jährigen Krieg in seine Beschreibung aufgenommen. Seitdem scheint das Buch in Vergessenheit geraten zu sein, bis es jetzt erst durch das freundliche Entgegenkommen der Gemeinde Billingen und besonders des Herrn Bürgermeisters H. Pauli III. möglich gemacht wurde, das für Heimatgeschichte und Volkskunde gleich Interessante auszu ziehen. Und gerade mit Rücksicht auf das volksthümlich Wertvolle habe ich in einzelnen Fällen die sonst bei Text-Veröffentlichungen maßgebenden Editionsgrundsätze unbeachtet gelassen. Textverbesserungen zum leichteren Verständnis sind so wenig wie angängig vorgenommen worden. In bezug auf Anmerkungen zur Erläuterung des Textes habe ich aus Raumgründen größte Zurückhaltung geübt, zumal das Meiste auch ohne Notizen verständlich ist. Der Text ist nicht entsprechend der Handschrift wiedergegeben, sondern in eine systematische Ordnung gebracht.

Daß die ersten Bewohner von Wilden oder Billingen Heiden gewesen sind, steht für den Chronisten außer allem Zweifel. Als Beweis dafür sieht er die alten Namen an, die sich bis zu seiner Zeit erhalten haben: z. B. der obere Hain vor dem oberen Tor und der untere Hain hinter dem Pfarrhaus; ferner der Wollenberg „mit den fihlen Küppel auf der gemeinen Pfingstweid, so heidnische Beiräbnis gewesen sind.“

Um das Jahr 1717 hatte der Graf Wilhelm Moritz von Braunsfels und Hungen viele dieser Hügel aufgraben lassen. „Da hat man noch gefunden die Haffen, worin die verbrante Körper mit der Aschen sind gethan worden und auch noch Armring von Mezing, auch kroße erdenen Schüßel.“ Die gefundenen Gegenstände waren nach Hungen gebracht worden; die „Kauden“ dieser Grabungen hat der Schreiber noch selbst gesehen.

Über Kirche und kirchliche Dinge und Verhältnisse — im weitesten Sinn —, Kirchengüter, Kirchenzucht usw. enthält die Chronik eine ziemliche Anzahl Aufzeichnungen, von denen die bemerkenswerteren hier nach der Zeitfolge aufgeführt werden.

1542 hat Graf Philipp von Solms und Braunsfels „das Kirchengut wie auch den Kirchenzehnten in die Gemeind selbst verkaufen helfen.“

1556 haben die damaligen Kirchenbaumeister Caspar Desch und Adam Zimmer „Christmes“ gehalten und noch den „Johannis-Sägen“ getan. „Die Weiber haben Wackskerzen gemacht, haben den Vater noch die Diensttags Prätig bezahlt“.

1558 waren Henrich Cröll und Heinz Zimmer Kirchenbaumeister; sie lösten noch „aus dem Weikefel“ 5 Gulden und 1 Schilling. Im gleichen Jahr erließ Graf Philipp zu Solms und Münzenberg „ein Dükräth“, daß die Kirchengüter verkauft und das Geld „auf Intreße gelegt“ werden solle. Er erteilte hierzu Cuntz von Gröningen, dem Schulteis von Griedel und Johann Seemund von Langsdorf Vollmacht. Der Verkauf erfolgte nach dem Gerichtsbuch am Martinstag 1559.

1559 wurde durch die Bürgermeister Caspar Alheim und Caspar Seibert die Kirchweih eingeführt; das Weinhaus auf dem Kirchhof wurde neu gedeckt.

1598 wurde die bis dahin übliche „Zehrung auf Ostermontag im Pfarrhaus mit dem Gerücht und Ältesten“ abgeschafft.

1609 erließ Graf Moritz von Braunsfels eine Verordnung „zu strafen bis auf eine Gulden die Sabat-Schenter oder wer sonst ein ärgerliches Leben führet.“

1696/97 wurde die Kirche erbaut,

1719 die Kirchenglocke neu gemacht.

1726, am 26. Dezember, kam eine Verfügung heraus, keine Kindtaufe und kein Begräbnis mehr zu halten und auch keine Kinder unter sieben Jahren mit Gesang und Geläut zu begraben.

1728 wurde das Pfarrhaus neu gebaut und

1740 eine Orgel für 210 Gulden angeschafft.

1827 kam ein Marmor-Altarstein (in Oberbiel hergestellt) in die Kirche.

Die Kirchenglocken erwähnt der Chronist mehrmals.

1451 wurde die große Glocke zu Hungen gegossen, „steht ein Namen dar S. Wibertus.“

1515 heißt es abermals, die große Glocke sei von Meister Hans von Frankfurt gegossen worden (so!).

1697 wurde die kleine Glocke in Ruppertsburg und die „Burger Glocken“ in Hungen gegossen. An der letzteren „steht ein Reimen dran“:

„Die Schlawente weck ich

Die Sinder schreck ich

Die Toden beweine ich
Des jüngsten Gerücht' erinner ich."

Beide Glocken sind von Ottomar Schmit von Aflar gegossen.

Die Reformation wurde in Billingen 1587 durch den Grafen Conrad von Hungen und Solms eingeführt. Sein geistlicher Helfer war der Doktor Olivianus von Heidelberg. Der erste evangelische Pfarrer der Gemeinde war Biliarius Gantz. Kirchenbaumeister war 1587/88 Oswald Ruhl, der den ersten Lobwasser für die Kirche gekauft hat.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam eine Verordnung heraus, daß fernerhin „keine Kirchhöfe bei der Kirche im Ort zur Begräbnißstätte dienen“ durften. Daraufhin wurde 1826 die Anlegung eines neuen Totenhofes „auf dem Rühtrieb rechter Hand, wo der Fahrweg nach Nonnenroth geht“, begonnen. Da man aber „diese Stelle später für ungesund (!) hielt“, wurde der neue Friedhof am Börgelberg angelegt.

Den in Billingen zum Teil noch üblichen, zum Teil von früheren Pfarrern wieder aufgehobenen Feiertagen widmet der Chronist nicht weniger als 13 Seiten. Einen wortgetreuen Abdruck dieses interessanten Abschnitts veröffentlichte ich im 26. Band der „Sessischen Blätter für Volkskunde.“ Besondere Beachtung verdient der Markustag, der noch heutigen Tages in Billingen durch einen Predigtgottesdienst begangen wird, und das Pfingstfest, dessen Gebräuche mit den sonst aus der Wetterau bekannten übereinzustimmen scheinen.

Die vier Gemeinden Billingen, Nonnenroth, Röhthes und Nieder-Bessingen bauten 1589 gemeinsam eine Schule in Billingen. 1591 wird der Schulmeister Johannes Ruppel erwähnt, der „Mehlweier gewesen bei treysig Jar, hat zu Lohn bekommen jährlich 5 Gulden.“ Im folgenden Jahr bauten die Gemeinden dem Schulmeister eine Scheuer. 1747/48 wurde das Schulhaus neu gebaut „mit fihlem Streit und Witterwertigkeit.“

Von Bede, Steuern und sonstigen Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber der Herrschaft:

In dem Buch über das Vogtei-Korn steht 1587 „wie es damit gehalten soll werden, wan einer baut, auch wan zwey in einem Haus wohnen und fihren zwei Schornstein auch sie doppel Voktenkorn geben müssen.“ Die Gemeinde gibt der Herrschaft jährlich an Vogtei-Korn 34 Achtel und 4 Messen; „hieran mus die Herrschafft jährlich

gut dun“ 2 Achtel 2 Messen und 1,5 Bierling. Bei der Lieferung des Vogtei-Korns erhielt jeder vom Bürgermeister ein halb Maß Wein „nach altem Brauch.“

An gemeiner Bede hatte Billingen jährlich 54 Gulden 6 Lur-
noje und 15 Albus zu zahlen; „daran mus die Herrschafft jährlich gut thun fon ihrem Gut, so sie alhier hat auch wo es herrihret, wie im Gerichts Kasten zu ersehen, 4 Gulden 24 Albus 5 Pfennige.“

„Der Reces ist abgetragen von der alten Bät-pension von Anno 1748, welches alle Mal mit der Bät gehoben ward von der Zeit an, nemlich 14 Gulden 15 Albus.“ Darüber ist ein Brief vorhanden von etwa 1698.

„Vom Bantwein-Gelt. Das rühret daher die Gemeinden im Ampt Sungen haben jährlich müssen nehmen so viel Wein von der Herrschafft von dem Behenten-Wein, und in die Gemeind verzapfen müssen, so hat es dan die Gemeind jährlich viel gekost, wie zu ersehen in der alten Borgemeister-Rechnung. Aber Anno 1611 unterm Borgemeister Hans Hoest und Hans Hoff haben Schultheis Oswald Ruhl und das Gericht mit dem hochseeligen Herrn Graff Moritzen zu Braunfels accotiret, alle Mes zu Frankfurt mit 3 Gulden an den Herrschafft-Keller in die Ränterrey zu bezahlen; dut jährlich 6 Gulden; solches mus der Keller alle Mal gutiren. Hierbei ist es von 1611 bis dato gebliben. Wer es will weiter nachsuchen, nehme die Borgemeister-Rechnung von der Nachzeit zurück.“

Vom „Forst-Haffer“. „Dieses hat keine Richtigkeit; dieses steigt und felt darnach Leut hier wohnen. Ein Aker gibt jährlich 3 Mesten, ein Einleufftiger gibt 1 Mesten, ein Witman oder Witfrau gibt $\frac{1}{2}$ Mesten; hergegen aber ein Witman oder Witfrau, wan sie Akergefert halten, mus jährlich geben $2\frac{1}{2}$ Mesten, das also die halb Mesten gut gehet auf den Wittwenstand.“ Vom „Forsthaffer“ bekommt das Gericht ebenso wie vom Vogtei-Korn ein gewisse Summe; „und was heraus gefert wirt, ist auch dem Gericht.“

Über Bede und andere Abgaben, für die infolge des 30jährigen Krieges Sonderregelungen getroffen wurden, wird an anderer Stelle berichtet werden.

1715 „ward bei dem Herrn Graff Wilhelm Moritzen angetragen von dem Hoffkeller Gehres, das Felt wehre den Behenten schuldig und hetten der Herrschafft zu zweit eingekriffen.

Da ward (Borgmeister Conrad Graff) fotttert vor genethist Herrschafft selbst, Michel Leidner, Gerichtschöpff, Johan Niklas Pforr, Gerichtschöpff. Da haben sie den Herrn Graff Wilhelm Mo-

ritzen zu Braunsfels die Sachen selbst erklärt und ausgelegt; da hat es der Herr bei dem alten Herkommen gelassen und auch befohlen, das Hopffenstück am Kronenberg, so er angelegt hat auf die Gemeind von Stond an hat müssen hinwäg schaffen, dan er hat befohlen, er wolte nichts von der Gemeind haben, dargegen solte die Gemeind nichts von seinem Gut haben.“

Eine Wald-, eine Feld- und eine Gartenordnung hatte Graf Moritz im Jahre 1609 erlassen.

Das Gerichts-Siegel des Gerichtsschultheis, der alle Hypotheken der vier zu dem Gericht gehörenden Gemeinden: Billingen, Nonnenroth, Röhthes und Nieder-Bessingen, zu untersiegeln hatte, zeigte einen Löwen mit der Umschrift: Das Ober-Gericht Wilden. Wenn Gericht gehalten wurde, hatte jede Gemeinde eine bestimmte Geldsumme zu zahlen. Gerichtsschultheis und -schreiber erhielten für ihre Dienstleistungen ein gewisses Entgeld. Von jeder verhängten Rüge gebührte dem Gericht eine bestimmte Summe; dasselbe galt auch für jedes Aufgebot, Tausch oder Testament, wofür auch der Gerichtsschreiber eine Vergütung erhielt. Bis 1707 hat das Gericht von jedem, der seinen „Sultigungs-Eid“ ablegen mußte, 27 Albus bekommen; von da bis 1724 hatte der Regierungsrat von Hungen Anspruch auf dieses Geld. 1724 „ist es witter auff offtmaliges Ansuchen witter so weit gekommen, das dem Gericht ist witter zuerkand worden vom jäglichen Unterthan 15 Albus, dem Herrn Rat oder Amptman, so das Gericht helt, hat 12 Albus; die 12 Albus nun sind abgezogen dem Gericht damals.“

Von den Geburtsbriefen, die „vom ganzen Gericht gemacht“ wurden, bekam dieses 7 Gulden 15 Albus. Das Geld wurde auf das Gericht, den Gerichtsschreiber („vor Borgment und Capfel und Brand“) und den Schultheis (für das Siegeln) verteilt. Diese Berechtigung war auch zeitweilig entzogen; das Gericht erhielt sie aber nach dem Ende des Prozesses zwischen dem Land und dem Grafen zurück.

Von der Notzeit im Dreißigjährigen Krieg berichten mehrere Eintragungen in der Chronik.

1620 wurde die Oberpforte erbaut, die allabendlich zugeschlossen werden sollte. Im gleichen Jahr hatte die Gemeinde 1000 Gulden Kriegsschätzung auf einmal zu zahlen.

1624 standen churbaierische Truppen in der Gegend, „da hat der arme Man sehr viel müssen ausstehen.“

Vom 14. November 1626 bis 14. November 1628 wurde kein Gericht gehalten; „da ist Krieg und Pestelentz hier gewesen.“

In den Jahren 1632—35 ist trotz des Krieges „die Länterrei hier gemessen worden, aber nicht all fertig worden.“

1635—36 sind fast täglich „6 bis auf 12 Persohn zu Krab getragen worden. Damals soll das Dorff Messfallen (Maßfelden) gänzlich ausgestorben sein bis auf zwey Man, so darnach nach Hoingen sind gezogen.“

Von 1635—44 war Billingen unbewohnt, da die Einwohner dem Krieg und der Pest zum Opfer gefallen waren. „Da sind dan die Felter, Aker und Wiesen zu Hecken und Strauch geworden, die Bau in den Orten verdorben und alles verwüst und verdorben, wie leicht zu erachten.“

1644 „haben sich die Leut wieter hier hergetan und das erste Mal mitter bewohnet. Und sind im Anfang nur 16 Man hier gewesen.“ Im gleichen Jahr war bei Wetterfeld ein Kriegslager; „da haben sie dahin müssen lieffern Haber, Heu und Stroh und Holz.“

Als die Friedensglocken 1648 läuteten, waren von den 1000 Morgen, die zur Gemeinde gehörten, 470 bebaut, 100 Wiesen und Gärten und 430 unbebaut; von den 309 Morgen des herrschaftlichen Geländes im Billinger Bezirk waren 140 bebaut, 29 Wiesen und Gärten und 140 unbebaut.

„Auf oftmahliges Ansuchen der Gemeind über die Bät und Bokteykorn und Forsthaffer von den 9 Jahren, so der Orth nicht ist bewohnet worden, um Nachlas zu thun, so hat der Herr Graf Moritz von Hoingen (im Jahre 1648) der Gemeind 4 Jar geschenk und 5 Jar haben sie müssen nachtragen und der Rückstandbäth, nemlich 290 Gulden haben sie müssen verpensionihren jätlich mit 15 Gulden 15 Albus, wie zu beweisen mit Brieff und Sigel. Der Herr Graff Wilhelm Moritz von Braunfels lies solches aber einfottern, dan der Herr Regierungsrath Vingelsheim von Hoingen hat solches eingekommen, worüber convermirte Brieff im Gerüchtstkasten liegen.“

Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges machten sich noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Billingen bemerkbar. 1743, während Johann Caspar Zimmer Bürgermeister war, berichtete der Landrentmeister Holzinger dem Grafen, „unser Felt wehre ja über die Helfft neu angeraumpt, wir wehren den 10 schultig und ist doch zu erweisen, das schon vor diesem ist im Bau gewesen, wie ferner zu sehen aus dem Gerichtsbuch 1542. Dan die Gemeind, wie die 16 Man hier haben gewonet, haben allen Neces müssen nachtragen und

von der Vet Pension geben müssen, wie zu erweisen mit Brieff und Sigel. Zudem ist es auch ein geistlicher Zehenten, dan die haben ja den 11 (?), dan Graf Conrad hat solchen vom Stifft gekauft, wie die Gemeind das Gut hat vom Stifft gekauft.“ Die nach Hungen befohlenen Gerichtschöppen erklärten und bewiesen dem Fürsten, das Land sei schon früher im Bau gewesen. Es sei nur in „der bösen Zeit“ liegen geblieben, denn „die 16 Man hetten es ja nicht gekond“; später sei es nach und nach wieder in Bearbeitung genommen worden. Daraufhin erklärte Fürst Friedrich Wilhelm, „er wolte es bei dem alten lasen.“

Auch der 2. Schlesijsche Krieg Friedrichs des Großen berührte Billingen. 1745 mußte die Gemeinde den Franzosen nach Buzbach 1119 Rationen, jede Ration zu 15 Pfund Heu, 5 Pfund Stroh und 9 Pfund Hafer, liefern und den Österreichern 547 Rationen Heu zu 10 Pfund.

Die sonstigen der Bemerkung werthen, meist ganz kurzen Einträge des Chronisten sind im Folgenden zu einzelnen Gruppen zusammengefaßt.

1576 sind „abermahl vom Kaiser brieffligiret worden als 1 das Stadträcht 2 der Farnark 3 das Brieffliegium über das Blut-Gericht zu halten.“

In demselben und dem folgenden Jahr „sind Landmesser alhier gewesen und haben die Terminen gemeßen.“ Die spätere Landvermessung 1632—35 wurde oben schon erwähnt.

Die Mitteilungen über Recht und Rechtspflege sind recht spärlich; sie berichten nur einige Bestrafungen. 1559/60 wurde ein Bürger gestraft, weil es „in seiner Stuben gebränd“ hat, und zwei andere, weil sie „Eichlen gelehßen“. 1595 wurde der Bürgermeister bestraft, „weilen er den Feltshützen nicht angehalten hat, beßer acht zu haben.“

1575 waren Bürgermeister und Kirchenbaumeister auf der gräflichen Kanzlei „wägen der Leibeigenschaft“; 1589 wird Frondienst am Herrschaftsgut zu Nonnenroth erwähnt.

Die Chronik erwähnt folgende Bauten:

- 1589 Erbauung der Schule durch die vier Gemeinden.
- 1593 Erbauung der Brücke, „so die Froon-Brücken heist“.
- 1602 Erbauung der Unterpforte.
- 1609 Erbauung der Schmelzhütte.
- 1620 Erbauung der Oberpforte.
- 1692 Erbauung des Rathhauses.

- 1696/97 Erbauung der Kirche.
 1727 wurde der Oberbrunnen neu gemacht.
 1728 Neubau des Pfarrhauses.
 1732 Neubau der Zellbrücke über die Horloff.
 1747/48 Neubau des Schulhauses.
 1751 Bau der Brücke vor der Unterspforte.

An Vorkehrungen für die Sicherheit der Bürger wird nur berichtet, daß 1557 noch Armbrustgewehre benutzt, 1588 „gemeine Feuerleitern zu Frankfurt gelangt“ und 1738 eine Feuerspritze für 330 Gulden angeschafft wurde.

1663 hat Graf Moritz von Hungen den Tiergarten eingerichtet. „Der Walt im Thiergarten ist aber der Stad Hoingen und der Gemeind Willingen nicht vergütet worden; felt also der Walt, wan der Thiergarten solte in Abgang komen witter an die zwey Gemeinde.“

1740 war ein langer und strenger Winter, „das die Bäum erst im Juny haben angefangen zu blühen, aber das meiste Obst ward auch nicht zeitig. Es hünken noch Biern die Christtag an den Bäumen und waren erfrohren. In dem Monat May gabs erst Violon und im Juny die Meienblumen.“

Auch die Brände in Willingen und der näheren und weiteren Umgegend, die der Chronist teils zerstreut, teils zusammengestellt aufzählt, mögen hier erwähnt sein. Die Aufstellung ist zweifellos unvollständig, denn es hat sicher viel öfter gebrannt, was sich allein daraus ergibt, daß im ganzen 17. Jahrhundert nur 5 Brände verzeichnet sind.

- 1575 in Röhges
 1580 in Ettingshausen
 1581/2 in Rodheim
 1582/3 in Berstadt
 1582/3 in Holzheim
 1587 in Willingen
 1588 in Langsdorf
 1589 in Gonterkskirchen
 1591 in Langd
 1596 in Florstadt
 1597 in Oberbessingen, Bellersheim und Langsdorf
 1608 in Hungen, Bessingen und Freienseen
 1612 in Gähzel
 1614 in Berstadt und hinter Gonterkskirchen

- 1636 am 6. Dez. in Ruppertsburg
 1660 in Hungen
 1714 am 31. Dez. in Hungen
 1715 am 14. Febr. in Hungen (eine Scheune)
 1715 am 2. Mai in Gambach
 1715 am 16. Mai in Hungen
 1715 am 13. Sept. in Langsdorf (Blitzschlag)
 1716 am 27. Juli in Obermörten
 1716 am 8. Aug. in Schzel
 1717 am 13. Sept. in Gambach
 1718 am 31. Jan. in Wiesel („Wißig“)
 1718 am 6. Dez. in Ruppertsburg
 1719 am 14. Juli in Geißnidda („Geißnath“)
 1719 am 26. Juli in Trais-Horloff (in derselben Nacht brannte auch die Judengasse zu Frankfurt ab)
 1719 am — Sept. in Ruppertsburg
 1728 am 7. Okt. in Allendorf a. d. Lahn
 1729 am — Aug. in Inheiden
 1730 am 25. Aug. in Münzenberg
 1749 am 25. Okt. in Nonnenroth (9 Scheunen und 1 Haus)
 1750 am 11. März in Eberstadt (6 Scheunen u. einige Ställe)
 1750 am 31. Mai in Niederbessingen (2 Scheunen und 1 Haus)
 1751 am 27. Juli in Langb
 1753 am 11. Mai in Billingen (Brandstiftung)
 1753 am 21. Juni in Langb (1 Haus, 2 Scheunen und 1 Stall)
 1753 am 21. Juni in Billingen (1 Eichbaum, wohl durch Blitzschlag)
 1754 am 2. Apr. in Niedermörten
 1761 am 6. Mai in Niederweisel.

Zum Schluß sei noch eine Liste der Schultheisen und eine Liste der Pfarrer mitgeteilt, die beide mit dem Jahre 1542 beginnen.

- „Wiesel Schultheis alhirr sind gewesen von Anno 1542 herr
 Mathäs Musch, Gerichtschultheis 1542
 Otto Musch, Gerichtschultheis 1545
 Andonius Moller, Gerichtschultheis 1561
 Michäl Slauner, Schultheis 1572
 Ciriacus Otterbein, Gerichtschultheis 1578
 Cristoffel Fey, Schultheis 1602
 Oswald Kuhl, Schultheis 1605

- Johanes Otterbein, Schultheis 1617
 Veit Daniel Pforrer, Schultheis 1644
 Gorg Graff, Schultheis 1680.
 Johan Connrad Schöpffer, Gerichtschultheis 1693
 Caspar Schöpffer, Schultheis 1703
 Johannes Leschhorn, Gerichtschultheis 1708
 Hardman Nürnberger, Schultheis 1717
 Caspar Leidner, Gerichtschultheis 1722
 Wilhelm Nürnberger, Gerichtschultheis
 Caspar Zimer, Schultheiß
 Johs Leschhorn, Gerichtschultheiß
 Conrad Zimmer, Schultheis
 Johannes Zimmer, Schultheis 1819, unter diesem ist die Bürgermeisterwahl aufkommen.“

- „wieviel Pastores alhirr sind gewesen von Anno 1542 her
 Pater Caspar. 1542 catolisch
 Anno 1548 dieser ist nicht benampt
 Anno 1565 Pater Caspar ist von Wilpersheim hirr herkommen; ist noch catolisch
 Anno 1593 Herr Pfarrer Biliarius Gang (Valerius Gans von Marburg, 1561—73 u. 79—1602, Pfarrer in Willingen) under diesem ist es reformiret worden
 Anno 1602 Herr Pfarrer Johan Zaumschliffer, des Schultheisen Sohn von Braunsfels, kam hirr fon nach Crittel bei Buzbach
 Anno 1613 Herr Johan Maurarius. Pfarrer
 Anno 1615 Herr Pfarrer Johan Görb
 Anno 1632 Herr Pfarrer Cristoffel Leuer, kam hirr fon nach Langstorff
 Anno 1648 da hat es der H pfarrer Hironimus Röp mit helfen versehen, dan von 1635 bis 1644 da haben die Orth unbewonthe gelägen
 Anno 1658 Herr Pfarrer Johan Bäcker war Ein Catolischer Pfaff gewesen; die Gemeine haben ihn müssen fleiten, dan er war ein wennich liderlich
 Anno 1661 hat der Caplian von Hoingen Herr Johan Müller die Pfarr mit versehen
 Anno 1663 Herr Pfarrer Cristoffel Diemer, war eines Ruters Sohn von Hoingen, kam hirr fon nach Bellersheim

- Anno 1678 Hellwicks Febel, bürtig von Heßen-Cafel; war pfarrer alhirr; unter ihm ist die Kirch erbaut worden; ist alhirr gestorben
- Anno 1701 Herr Pfarrer Franz Munk; bürtig von Herborn; war zweiter Pfarrer zu Braunfels; kam hirr her, hat den Markusstag zu feiern angefangen; kam hirr sohn nach Kreiffenstein
- Anno 1718 Herr Pfarrer Johan Henrich Kaps. Ein Pfarrerssohn von Langstorff; kam son Cölshausen hirr her; kam hirr son witter nach Obernbühll
- Anno 1719 Herr Pfarrer Peter Müller, von Holzheim bürtig, Capilan zu Hirgern, kam hirr von nach Holzheim
- Anno 1733 Herr Pfarrer Johannes Cunk, kam hirr her von Werddorff; ligd all hirr bekraben
- Anno 1737 Wilhelm Gottfrit Winter, kam auch von Werddorff all hirr her, kam darnach hirr sohn nach Hoingen; ligt da bekraben
- Anno 1743 Herr Pfarrer Marschang, ein Pfarrerssohn von Alslar, kam von der Schul hirr her, ward ein Zänder, kam hirrauf nach Obernhoffen
- Anno 1750 Herr Pfarrer Hartmann Carl Achenbach aus Sigen, stand zu Rätthgen bei Sigen, kam hirr her auf den ersten Sontag Advent; (von hier ab andere Schrift) dieser ist alhier gestorben.

Nach diesem ist sein Sohn Herr Wilhelm Achenbach von der Univerfität als Pfarrer allhier angestellt worden 1764, und kam von hier nach Langsdorf

17. .¹) kam Herr Pfarrer Bingel von Burg-Solms hierher
- 1787 kam Herr Pfarrer Wagner von der 2ten Pfarr Werthdorf hierher
- 1796 kam Herr Pfarrer Bender hierher
- 1811 kam Herr Pfarrer Marschand hierher
- 1815 kam Herr Pfarrer Hofmann hierher und starb allhier den 14ten July 1820 (?)
- 1825 kam Herr Pfarrer Selheim hierher, gebürtig aus Nieda, ward am Palmsonntag allhier in der Kirch zum Pfarrer ordinirt (dieser wurde, nachdem er einige Jahre hier war, geisteskrank; die Gemeinde hatte hierdurch viele Umstände, beinahe 3 Jahre,

¹) Unleserlich.

- wo er endlich am 28ten Decbr. 1832 von hieraus in das Hospital Hofheim gebracht wurde, wo er vorher von 2 Mann jederzeit bewacht wurde) † 1867.
- 1833 den ... ten ...¹⁾ kam Herr Christian Tröster von Hungen als Pfarrvicar hierher und wurde hier ordinirt. Dieser kam 1842 von hier nach Gambach
- 1842 ²⁾ kam Herr Emil Münch von Gießen als Pfarrvicar hierher, und wurde 1846 als Vicar nach Langgöns versetzt — er war ein tüchtiger Geistlicher
- 1846 ²⁾ kam Herr Louis Köhler (?) eines Schulmeisters Sohn von Hermanstein bei Weklar als Pfarrvicar hierher
- 1847 Herr Friedrich Diehl aus Gießen Pfarrvicar, kam von hier nach Lehrbach
- 1849 sollte Wilhelm Wüst aus Buzbach hierher als Pfarrvicar, da er aber in Geisnidda sich in politische Angelegenheiten gemischt und rationalistisch gepredigt hatte, wollte ihn die Gemeinde nicht und es kam
Rudolf Melior aus Büdingen hierher
- 1851 Herr Wilhelm Schimpf, Pfarrvicar, ein sehr braver Mann, in der Gemeinde sehr geliebt und das Muster eines würdigen Geistlichen
- 1854 Herr Albrecht Dieffenbach aus Friedberg
- 1855 Herr Emil Sellheim aus Billingen“.

1) Unleserlich.

2) Lüde.

